

MUSEUM DER STADT VILLACH

47. Jahrbuch 2010

Neues
aus
Alt-Villach

Dieter Neumann

Beiträge zur
Stadtgeschichte

INHALT

Vorwort.....	.....
Aus der Geschichte der traditionsreichen Stadt.....	.....
Länder und Völker.....	.....
Bis zur Brücke von Villach.....	.....
Villach, ein traditionsreicher Name.....	.....
Ein Königsgut mit Burg und Kirche.....	.....
Bamberg und Villach.....	.....
In villa quae vocatur Villach.....	.....
Die Stadt und eine Urkunde von 1240.....	.....
Villachs Siegel und Wappen.....	.....
Villacher Stadtrechte.....	.....
Die Stadtordnung von 1392.....	.....
Marktplätze und Marktzeiten.....	.....
Handel und Verkehr.....	.....
Bürgermeister, Richter und Rat.....	.....
Bürgereid und Richtereid.....	.....
Die wehrhafte Stadt.....	.....
Die Stadtmauer.....	.....
Robot für den Graben 1482.....	.....
Ein Sturmangriff.....	.....
Die Türkeneinfälle nach Kärnten.....	.....
Der Bauernbund.....	.....
Pranger, Galgen und Schwert.....	.....
Paolo Santonino berichtet über Villach.....	.....
Paracelsus und Villach.....	.....
Judendorf, Villach und die Juden.....	.....
Drei Erdbeben.....	.....
Das privilegierte Bürger-Corps.....	.....
Auf dem Weg vom 19. ins 21. Jahrhundert.....	.....

Bamberg und Villach

„Wie Kaiser Heinrich der Ander, so ein geborener Fürst zu Kärnten gewesen, das Bistum Bamberg gestiftet und daselbst hin Villach und Wolfsberg in Kärnten gelegen gewidmet hat:¹

Nachdem nun Kaiser Heinrich in allen Landen, in Germania, Gallia und Italia guten Fried, Ruhe und Einigkeit angerichtet und er keine Leibserben hätt, machet und stiftet er die Grafenschaft Babenberg, jetzt Bamberg genannt, welche zuvor durch Absterben Herren Reinholds, des letzten Grafen daselbst, an das Reich gefallen, auf Bitt und Anregen seiner Gemahlin, der Kaiserin Kunigund, zu einem Bistum auf sein eigen Kosten.

Gab viel Städt, Märkt, Dörfer, Schlösser, große Hölzer und Wälder dazu in Österreich, Bayern, auf dem Nordgau, in der Steyermark und in Kärnten, wie er denn auch andern vielen Bischöfen viel Guts an Land und Leuten geschenkt hat, als nämlich dem von Regenspurg, Salzburg, Freising, Brixen, Passau und Bamberg, welche Flecken sie noch heutzutage inne haben.

Sonderlich aber hat er das Bistum Bamberg mit zwei feinen und reichen Herrschaften in dem Land zu Kärnten gelegen, reichlich begabet, auch sonst das Bistum von allem erzbischöflichem Joch gefreit, dass also dieses Bistum keinem Erzstift sollte unterworfen sein, nämlich die zwo Grafschafften Lavanttal und Villach, die er ihm wie oben angedeutet, allein vorbehalten, dass sie mit gutem Willen von dem Erzherzogtumb zu Kärnten abgetreten, welche er seinem Ehegemahl Frau Kunigunde zu einem Heiratsgut geben und ver-schrieben.“

Dem gut dokumentierten Vorgang der Gründung und Ausstattung des Bistums Bamberg in Franken steht das Fehlen originaler Schriftquellen für die offenbar zeitgleichen Anfänge seiner Besitzungen in Villach und Kärnten gegen-

¹ Michael Gothard Christalnack, Hieronymus Megiser, *Annales Carinthiae*, Leipzig 1612, 1. Bd., 1795 S, dort S. 687; das Zitat ist hier in der Schreibweise etwas modifiziert.

über.² Die oben zitierte, 1612 im Druck erschienene große Kärntner Landesgeschichte von Christalnig und Megiser gibt die traditionell und ähnlich auch heute vertretene Ansicht wieder. Demnach habe Kaiser Heinrich II. aus ererbtem Besitz seines Geschlechts das Villacher Gebiet und den Besitz im Lavanttal dem neuen Bistum übergeben, dem sie bis 1759 erhalten blieben.³

Diese weitab von Bamberg in Kärnten liegenden Gebiete waren allerdings nie Teil der Bamberger Diözese, sondern waren Eigentum des Hochstiftes, des geistlichen Fürstentums Bamberg. Sie blieben kirchenrechtlich, wie schon 811 festgelegt, Teil des Patriarchats Aquileia und des Erzbistums Salzburg. Die Kärntner Besitzungen des Hochstiftes Bamberg lieferten diesem dauerhaft ansehnliche Erträge aus Steuern und Abgaben.

Die großzügige Ausstattung des neuen Bistums mit Ländereien galt den kaiserlichen Stiftern Heinrich und Kunigunde als wichtig für ihr Seelenheil beim künftigen Tod. Dieser Aspekt war den Herrscherpersönlichkeiten des Mittelalters überaus wichtig. Da Kaiser Heinrich II. und seine Gemahlin Kunigunde, die 1024 und 1033 verstorben sind, in den Jahren 1146 und 1200 sogar heilig gesprochen wurden, war ihr Seelenheil offensichtlich gewährleistet. Die eindrucksvolle Grablege des Paares in ihrem Bamberger Dom wurde zum Zentrum ihres Kultes, aber auch in Villach und Kärnten wurden die beiden heiligen Stifter verehrt. In Villach waren zwei Stadtviertel nach ihnen benannt, die Villacher Burg und jene von Federaun hatten Kunigundenkapellen, und im westlich benachbarten Bleiberger Bergrevier steht in Kreuth eine Heinrich und Kunigunde geweihte Kirche. Am Villacher Stadttor waren gegen die Drau hin durch viele Jahrhunderte die beiden heiligen Stifter als Schutzpatrone aufgemalt, aber auch außerhalb der bambergischen Gebiete Kärntens gibt es alte Hinweise auf ihre Verehrung, so etwa im Heiligenensemble des Hauptaltares des alten Domes in Gurk.

2 Wilhelm Neumann, Das Arnoldstein der Eppensteiner und die Folgen für Villach, Bamberg und Kärnten, in Carinthia I, 198. Jg. Klagenfurt 2008, S. 119 – 132.

3 Christine Tropper, Bamberg und Kärnten, Das erste Jahrhundert einer wechselvollen Beziehung, in: Das Bistum Bamberg um 1007, Hsg. Josef Urban, Bamberg 2006, 432 S., dort S. 289 – 315.

Der genaue Zeitpunkt und der Umfang des hier bei Villach geschenkten Gebietes sind zwar nicht mit einer Urkunde von 1007, falls es eine solche überhaupt gegeben hat, verbürgt, doch war auch in späteren Zeiten bei den Kompetenzstreitigkeiten mit dem Landesfürsten dies nie rechtlich angezweifelt worden. Die Größe des ursprünglichen Besitztums ergibt sich gleichfalls erst durch die Interpretation der Zustände in späterer Zeit.⁴ Es ist jedoch sehr wahrscheinlich, dass die Schenkung des kaiserlichen Eigengutes bei Villach schon von Anbeginn die Ausdehnung des Gutsbezirks von 979 hatte und dass dieses Gebiet also von der Drau nach Süden hin bis zu den Karawanken gereicht hat.

⁴ Wilhelm Neumann, Das Arnoldstein der Eppensteiner und die Folgen für Villach, Bamberg und Kärnten, in Carinthia I, 198. Jg. Klagenfurt 2008, S. 119 – 132.

